

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 79 (2008)
Heft: 9

Artikel: "Ein Tag als Profibetreuer" : Knaben besuchen Heime : Pflege live - für junge Männer
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ein Tag als Profibetreuer»: Knaben besuchen Heime

Pflege live – für junge Männer

■ Susanne Wenger

Am nationalen Tochtertag im November gibt es auch ein Programm für Buben: Sie lernen Pflege- und Betreuungsberufe kennen. Rund 200 Heime haben sich schon angemeldet, darunter das Demenzzentrum Oberried in Belp (BE) mit Pflegefachmann Christoph Berger.

Als kleiner Junge wollte Christoph Berger Elektriker werden. «Ich war immer schon praktisch-handwerklich veranlagt», erinnert sich der heute 44-Jährige. Doch Berger, aufgewachsen in Deutschland, war auch noch sehr sportlich und begann schliesslich eine Ausbildung zum Sport- und Gymnas-

tiklehrer. Ein Sozialpraktikum und ein Spitalaufenthalt nach einem Autounfall brachten den jungen Mann erstmals mit dem Pflegebereich in Kontakt. Er fand Gefallen daran und beschloss, sich beruflich umzuorientieren.

Christoph Berger – nach seiner Heirat in die Schweiz gezogen – arbeitete dann als Hilfspfleger, bevor er am Berner Inselspital die Grundausbildung zum Krankenpfleger mit Fähigkeitsausweis SRK absolvierte. Später holte er die Pflege-Diplomausbildungen DN I und DN II nach, bildete sich zum Stationsleiter weiter und schloss den Kaderkurs Pflegedienstleitung ab.

Insgesamt 15 Jahre lang arbeitete Berger im Alters- und Pflegeheim Lilienweg in Köniz bei Bern, half dort eine Station für Kurzzeit- und Übergangspflege sowie eine Aussenstation aufbauen und übernahm als Mitglied der Pflegedienstleitung auch Führungsverantwortung.

Nur 17 Prozent Männer

Heute ist Christoph Berger – Vater von drei Kindern und passionierter Freizeitsportler – als Leiter Betreuung und Pflege im Demenzzentrum Oberried im bernischen Belp tätig. In der Institution mit 57 Betten ist Berger zudem verantwortlich für die Berufs-



«Ein Beruf, in dem man viel erlebt»: Christoph Berger, Leiter Betreuung und Pflege, will den Buben das Demenzzentrum Oberried zeigen (im Hintergrund der Demenzgarten).

Foto: swe

bildung. «Demenz ist ein interessantes Fachgebiet – und eines mit Zukunft, denn demenzielle Erkrankungen werden leider zunehmen», stellt Berger fest. Ihn reizt an seiner Funktion, dass man im Heim Oberried die Herausforderung Demenz innovativ angehen wolle. So sind zwar die Aussentüren abgeschlossen, aber in sich ist das Haus offen. Die Bewohnerinnen und Bewohner können sich auf den vier Etagen frei bewegen, überall stehen Sofas und Stühle. Zur Sturzprophylaxe sind die Treppenstufen beleuchtet, und vor jeder Treppe ist ein Poller montiert, an dem man mit Rollstuhl oder Rollator nicht vorbeikommt. Zum Heim gehören auch ein grosser Demenzgarten und ein Wintergarten.

«Es fasziniert mich, Persönlichkeiten zu begleiten, die auf ein langes Leben zurückblicken und viel geleistet haben», sagt Christoph Berger. Diesen Menschen trotz ihrer schweren Krankheit noch ein lebenswertes Leben zu bieten – das sei für ihn «eine grosse Herausforderung». Dass er als Mann in einer frauendominierten Branche arbeitet, war in Bergers Umfeld nie ein Thema. Er selber kennt viele Männer in Pflege und Betreuung. Und doch: 2005 betrug der Männeranteil bei den Beschäftigten im Gesundheitswesen gemäss Bundesamt für Statistik nur knapp 28 Prozent. In den Alters- und Pflegeheimen waren 2006, gerechnet auf Vollzeitstellen, gemäss Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (Somed) nur gerade rund 17 Prozent der Beschäftigten Männer. Und 2005 schlossen lediglich knapp 9 Prozent Männer eine Diplombildung in der Pflege ab.

Die alten Vorstellungen

Im Demenzzentrum Oberried beträgt der Männeranteil in Pflege und Betreuung laut Berger «maximal 10 bis 15 Prozent», von den sieben Lernenden ist einer männlich. In den Köpfen,

sagt der Leiter Betreuung und Pflege, steckten halt immer noch die alten Vorstellungen: dass der soziale Bereich eher zu Frauen passe und die Männer eher zum Technischen neigten. Dabei kümmerten sich heutzutage immer mehr Männer zu Hause um ihre pflegebedürftigen Ehefrauen. Und in den Institutionen hätten die Bewohnenden immer positiv auf ihn als männlichen Pflegenden reagiert, erzählt Berger, etwa bei der Mobilisation: «Sie fühlten sich sicher.» Schwierig sei es jeweils gewesen, wenn eine Frau in ihrem Leben Gewalt und Missbrauch erlitten habe. Da habe man geschaut, dass eine weibliche Pflegende übernehmen könne – was jedoch aufgrund des Dienstplans nicht immer möglich gewesen sei.

Als Bildungsverantwortlicher sieht Christoph Berger es gern, wenn sich auch Männer in Oberried bewerben: «Bei gleicher Qualifikation und wenn im Team Männer fehlen, gebe ich dem Mann die Chance.» Um jungen Männern Einblick in den Pflege- und Betreuungsbereich zu geben, hat sich das Demenzzentrum Oberried nun für das Bubenprojekt am nationalen Tochtertag vom 13. November angemeldet. Unter dem Motto «Ein Tag als Profibetreuer» schwärmen Knaben der 5. bis 7. Klasse in Heime und Kindertagesstätten aus (siehe auch Interview).

Grosse Resonanz

Die Verantwortlichen des interkantonalen Tochtertags arbeiten dabei mit dem Verband Curaviva Schweiz zusammen. «Ein Tag als Profibetreuer»

passe ins Curaviva-Projekt «Arbeitsplatz Heim», das 2008/2009 umgesetzt werde, sagt Eveline Hirsbrunner, die bei Curaviva Schweiz das Bubenprojekt betreut. Der Bubentag gebe den Heimen die Möglichkeit, Berufe zu präsentieren und den einen oder anderen Knaben für eine Ausbildung zu begeistern. Die Knaben und ihre Lehrpersonen wirkten als Multiplikatoren, die ihre Erlebnisse in die Familie und den Freundeskreis weitertrügen. Angesichts des immer wieder diskutierten Personalmangels in der Pflege seien Männer «ein nicht zu vernachlässigender Faktor», konstatiert Eveline Hirsbrunner. Zudem bewirkten gemischte Teams in Pflege und Betreuung «eine andere Stimmung» bei Mitarbeitenden und Bewohnenden.

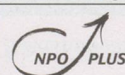
Das Interesse der Heime am Bubenprojekt ist gross: Bereits haben sich über 200 Institutionen angemeldet. Das wundert Christoph Berger vom Demenzzentrum Oberried nicht. Es gelte schliesslich, den Nachwuchs zu fördern. Wie der Tag in Belp genau ablaufen wird, will Berger dann mit der Schule besprechen. Müsste er einen Werbespot für den Pflege- und Betreuungsjob machen, würde er den Knaben sagen: «Es ist ein Beruf, in dem man viel erlebt. Man kann Menschen helfen und Verantwortung übernehmen. Und man lernt viel Nützliches für sich selber.» ■

Anmeldung und Information:

Heime, die beim Bubenprojekt mitmachen wollen, können sich bei Eveline Hirsbrunner anmelden: e.hirsbrunner@curaviva.ch oder Telefon 031 385 33 45. Mehr Informationen unter www.diejungs.ch und www.tochtertag.ch.

Zufriedenheit ist messbar!

Speziell für Heime entwickelte Instrumente zur Zufriedenheitsmessung von Bewohnern und Mitarbeitern. Dem Vergleich mit andern Heimen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.



Institut für Meinungs- und Sozialforschung
Postfach, 8853 Lachen
Telefon 055/462 28 14, www.npoplus.ch